

PORTIA.

(JULIUS CÆSAR.)

Der Hauptgrund von Cäsar's Popularität war die Grossmuth, womit er das Volk behandelte, und seine Freigebigkeit. Das Volk ahnete in ihm den Begründer jener bessern Tage, die es unter seinen Nachkommen, den Kaisern, erleben sollte; denn diese gewährten dem Volke sein erstes Recht: sie gaben ihm sein tägliches Brod. Gern verzeihen wir den Kaisern die blutigste Willkühr, womit sie einige hundert patrizische Familien behandelten und die Privilegien derselben verspotteteten; wir erkennen in ihnen, und mit Dank, die Zerstörer jener Adelsherrschaft, welche dem Volk für die härtesten Dienste nur kärglichen Lohn bewilligte; wir preisen sie als weltliche Heilande, die, erniedrigend die Hohen und erhöhend die Niedrigen, eine bürgerliche Gleichheit einführten. Mag immerhin der Advokat der Vergangenheit, der Patrizier Tacitus, die Privatlasten und Tollheiten der Cäsaren mit dem poetischsten Gifte beschreiben, wir wissen doch von ihnen das Bessere: sie fütterten das Volk.

Cäsar ist es, welcher die römische Aristokratie ihrem Untergang zuführt und den Sieg der Demokratie vorbereitet. Indessen, manche alte Patrizier hegen im Herzen noch den Geist des Republikanismus; sie können die Oberherrschaft eines Einzigen noch nicht vertragen; sie können nicht leben, wo ein Einziger das Haupt über das ihre erhebt, und sey es auch das herrliche Haupt eines Julius Cäsar; und sie wetzen ihre Dolche und tödten ihn.

Demokratie und Königthum stehen sich nicht feindlich gegenüber, wie man fälschlich in unsern Tagen behauptet hat. Die beste Demokratie wird immer diejenige seyn, wo ein Einziger als Inkarnazion des Volkswillens an der Spitze des Staates steht, wie Gott an der Spitze der Weltregierung; unter jenem, dem inkarnirten Volkswillen, wie unter der Majestät Gottes, blüht die sicherste Menschengleichheit, die ächtteste Demokratie. Aristokratismus und Republikanismus stehen einander ebenfalls nicht feindlich gegenüber, und das sehen wir am klarsten im vorliegenden Drama, wo sich eben in den hochmüthigsten Aristokraten der Geist des Republikanismus mit seinen schärfsten Charakterzügen ausspricht. Bei Cassius noch weit mehr als bei Brutus, treten uns diese Charakterzüge entgegen. Wir haben nämlich schon längst die Bemerkung gemacht, dass der Geist des Republikanismus in einer gewissen engbrüstigen Eifersucht besteht, die nichts über sich dulden will; in einem gewissen Zwergneid, der allem Emporragenden abhold ist, der nicht einmal die Tugend durch einen Menschen repräsentirt sehen möchte, fürchtend, dass

solcher Tugend
galtend man
brut zu Ta
hen gern in
ren, die, g
hervorgege
nungslust
ten. Die en
ähnlichen
gilt von de
nämlich Sto
erstamen, m
sine geschilde
Brutus, wenn
zum König
grüss:

Ich w
Von d
Wie?
In Fr
Ich ka
Wie n
So gut
Denn ein
Als w
Sprach
Wahr
Geld hat
Beliebt
Geld hat

solcher Tugendrepräsentant seine höhere Persönlichkeit geltend machen könne. Die Republikaner sind daher heut zu Tage bescheidenheitsüchtige Deisten, und sähen gern in den Menschen nur kümmerliche Lehmfiguren, die, gleichgeknetet aus den Händen eines Schöpfers hervorgegangen, sich aller hochmüthigen Auszeichnungslust und ehrgeizigen Prunksucht enthalten sollten. Die englischen Republikaner huldigten einst einem ähnlichen Prinzipie, dem Puritanismus, und dasselbe gilt von den altrömischen Republikanern: sie waren nämlich Stoiker. Wenn man dieses bedenkt, muss man erstaunen, mit welchem Scharfsinn Shakspear den Cassius geschildert hat, namentlich in seinem Gespräche mit Brutus, wenn er hört, wie das Volk den Cäsar, den es zum König erheben möchte, mit Jubelgeschrei begrüsst:

Ich weiss es nicht, wie ihr und andre Menschen
 Von diesem Leben denkt; mir, für mich selbst,
 Wär' es so lieb, nicht da seyn, als zu leben
 In Furcht vor einem Wesen wie ich selbst.
 Ich kam wie Cäsar frei zur Welt, so ihr;
 Wir nährten uns so gut, wir können Beide,
 So gut wie er, des Winters Frost ertragen:
 Denn einst, an einem rauhen, stürm'schen Tage,
 Als wild die Tiber an ihr Ufer tobte,
 Sprach Cäsar zu mir: Wagst du, Cassius, nun
 Mit mir zu springen in die zorn'ge Flut,
 Und bis dorthin zu schwimmen? — Auf dies Wort,
 Bekleidet, wie ich war, stürzt' ich hinein,
 Und hiess ihn folgen; wirklich that er's auch.

Der Strom brüllt' auf uns ein , wir schlugen ihn
 Mit wackern Sehnen , warfen ihn bei Seit' ,
 Und hemmten ihn mit einer Brust des Trotzes ;
 Doch eh' wir das erwählte Ziel erreicht ,
 Rief Cäsar : Hilf mir , Cassius ! ich sinke .
 Ich , wie Aeneas , unser grosser Ahn ,
 Aus Trojas Flammen einst auf seinen Schultern
 Den alten Vater trug , so aus den Wellen
 Zog ich den müden Cäsar . — Und der Mann
 Ist nun zum Gott erhöht , und Cassius ist
 Ein arm Geschöpf , und muss den Rücken beugen ,
 Nickt Cäsar nur nachlässig gegen ihn .
 Als er in Spanien war , hatt' er ein Fieber ,
 Und wenn der Schau'r ihn ankam , merkt' ich wohl
 Sein Beben : ja , er bebte , dieser Gott !
 Das feige Blut der Lippen nahm die Flucht .
 Sein Auge , dessen Blick die Welt bedräut ,
 Verlor den Glanz , und ächzen hört' ich ihn .
 Ja , dieser Mund , der horchen hiess die Römer ,
 Und in ihr Buch einzeichnen seine Reden ,
 Ach , rief : Titinius ! gieb mir zu trinken !
 Wie'n krankes Mädchen . Götter ! ich erstaune ,
 Wie nur ein Mann so schwächlicher Natur
 Der stolzen Welt den Vorsprung abgewann ,
 Und nahm die Palm' allein .

Cäsar selber kennt seinen Mann sehr gut , und in
 einem Gespräche mit Antonius entfallen ihm die tief-
 sinnigen Worte :

Lasst wohlbeleibte Männer um mich seyn ,
 Mit glatten Köpfen , und die Nachts gut schlafen :

Der Cäsar
 Er ist
 Wir
 Doch
 Ich k
 Als d
 Er is
 Das
 Wie
 Er ist
 Als g
 Feig
 Cal so
 So lang
 Das ist
 Cassius ist
 Menschenit
 schaft als
 sich für di
 Republikan
 in jener An
 sieht. Er ist
 mit weicher
 Portia, ein
 dennoch lieb
 aufingen ihr
 sten Sinn und
 Liebeswegen
 Strom ihres

Der Cassius dort hat einen hohlen Blick ;
 Er denkt zu viel ; die Leute sind gefährlich.

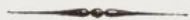
.....
 Wär' er nur fetter ! — Zwar ich fürcht' ihn nicht ;
 Doch wäre Furcht nicht meinem Namen fremd ,
 Ich kenne Niemand , den ich eher miede ,
 Als diesen hagern Cassius. Er liest viel ;
 Er ist ein grosser Prüfer , und durchschaut
 Das Thun der Menschen ganz ; er liebt kein Spiel ,
 Wie du , Antonius ; hört nicht Musik ;
 Er lächelt selten , und auf solche Weise ,
 Als spott er sein , verachte seinen Geist ,
 Den irgend was zum Lächeln bringen konnte.
 Und solche Männer haben nimmer Ruh'
 So lang sie jemand grösser sehn als sich ;
 Das ist es , was sie so gefährlich macht.

Cassius ist Republikaner, und wie wir es oft bei solchen Menschen finden, er hat mehr Sinn für edle Männerfreundschaft als für zarte Frauenliebe. Brutus hingegen opfert sich für die Republik, nicht weil er seiner Natur nach Republikaner, sondern weil er ein Tugendheld ist, und in jener Aufopferung eine höchste Aufgabe der Pflicht sieht. Er ist empfänglich für alle sanften Gefühle, und mit weicher Seele hängt er an seiner Gattin Portia.

Portia, eine Tochter des Cato, ganz Römerin, ist dennoch liebenswürdig, und selbst in den höchsten Aufflügen ihres Heroismus offenbart sie den weiblichsten Sinn und die sinnigste Weiblichkeit. Mit ängstlichen Liebesaugen lauert sie auf jeden Schatten, der über die Stirne ihres Gemahls dahin zieht und seine bekümmerten

Gedanken verräth. Sie will wissen was ihn quält, sie will die Last des Geheimnisses, das seine Seele drückt, mit ihm theilen... Und als sie es endlich weiss, ist sie dennoch ein Weib, unterliegt fast den furchtbaren Besorgnissen, kann sie nicht verbergen und gesteht selber :

Ich habe Mannessinn, doch Weiberohnmacht.
Wie fällt doch ein Geheimniss Weibern schwer !



quält, sie will
ele drückt, mit
iss, ist sie den-
tharen Besorg-
steht selber:

macht.
schwer!